

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

[urn:nbn:de:gbv:45:1-54794](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-54794)

Von dieser Zeitschrift erscheinen wöchentlich zwei Nummern, jede zu mindestens $\frac{1}{2}$ Bogen.

Neue Blätter

Preis des Jahrgangs 2 Rthlr. Courant; mit Porto, soweit die Größh. Oldenb. Posten gehen. 2 Rthlr. 24 gr. Courant.

für

Stadt und Land.

fünfter Jahrgang.

Mittwoch, 17. März.

1847.

N^o 22.

Eine Tarif-Änderung in Aussicht.

Die Zeitungen theilen den Abschluß eines Handelsvertrags zwischen den Vereinigten Staaten und Hannover mit, und geben unter Anderem als Theil seines Inhalts folgende wichtige Bestimmungen an: „Um durch alle ihm zu Gebote stehenden Mittel die Handelsbeziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland zu vermehren“, versteht sich das Königreich Hannover zur Aufhebung des Einfuhrzolls auf rohe Baumwolle und zur Aufhebung der bestehenden Durchgangszölle auf Tabak (leaves, stems and strips) in Fässern (hogsheads or casks), rohe Baumwolle in Ballen oder Packen, Wallfischthran in Fässern oder Barrels, und Reiß in Vierern oder halben Vierern. — Ferner verpflichtet sich das Königreich Hannover, keine Weserzölle von den oben erwähnten Artikeln, welche für Häfen oder sonstige Plätze innerhalb seines Gebietes an der Weser bestimmt sind oder daselbst gelandet werden, zu erheben, und erklärt sich außerdem bereit, sobald andere an diesen Strom grenzende Staaten ihre Zölle auf die benannten Artikel, die nach einem hannoverschen Plage bestimmt sind, abschaffen wollen, jederzeit auch seinerseits die Weserzölle von denselben Artikeln, welche für einen Hafen oder Platz eines solchen Staates bestimmt sind, abzuschaffen. Zur Deckung der Kosten für Regulation des Transithandels soll es jedoch der Krone Hannover freistehen, von den benann-

ten Artikeln eine Taxe von höchstens 8 Pfennigen hannoversch Courant für hundert Pfund hannoversch fortzuerheben.“

Den inländischen Baumwollen-Fabriken wird diese Nachricht willkommen sein, und wir gönnen ihnen diese Freude. Allein wenn etwa keine Nachteile aus dieser Änderung entstehen, die natürlich Oldenburg zur Nachfolge gezwungen haben oder noch zwingen wird, so scheint das rein zufällig zu sein. Denn als wir vorgestern einen im Steuer-Departement fungirenden Beamten nach dem Oldenburgisch-Amerikanischen Vertrage fragten, wußte er nichts davon. Das aber ist doch kaum denkbar, daß Tarif-Änderungen Statt finden, ohne wenigstens die Behörden darüber zu vernehmen, welche die Einwirkung des Tarifs auf Handel und Gewerbe zu beobachten den Beruf haben! Das steuervereinte Hannover wird also selbstständig unterhandelt haben. Freilich konnte es das in der sichern Voraussetzung, daß ihm Oldenburg folgen würde. Aber die oldenburgische Industrie hätte doch gern die Beruhigung, daß wenigstens für die Zukunft Tarif-Änderungen vorgebeugt würde, bei denen ihr Interesse nicht vorher gehört und berücksichtigt worden. Anderswo werden dergleichen Verträge den Ständen zur Genehmigung vorgelegt. Mögte bis weiter bei uns doch wenigstens die Regierung gefragt werden. Sie ist ja ohnehin die für Landesökonomie-Angelegenheiten, Handel und Gewerbe befugte Oberbehörde.

Die Brake: Oldenburger Chaussée.

Ein Aufsatz in Nr. 16 d. Bl., über die einer Chaussée von Brake nach Oldenburg zu gebende Richtung, veranlaßt uns zu folgenden Bemerkungen.

Wir wenden uns gleich zu der Hauptsache, um welche es sich hier handelt, nämlich, die projectirte Chaussée müsse nicht von Brake durchs hohe Moor nach Salzendeich und Rastede, sondern von Brake über Oldenbrok, Großenmeer und Loyerberg geführt werden, weil die Anlage derselben durch das Moor immer sehr bedenklich und ohne vorherige Abwässerung des Moores platterdings unmöglich sei. Mit der letzteren Ansicht sind wir vollkommen einverstanden und haben nur in Betreff der Bedenklichkeit einer solchen Anlage zu bemerken, daß dieselbe aufhören würde, sobald durch genügende Abwässerung die Sache möglich gemacht wäre. Zur Erlangung dieser nothwendig erachteten Entwässerung wird außer breiten und tiefen Gräben ein von diesen ausgehender Kanal, welcher nach Schweiburg (Feddwarden?) zu führen sei, erforderlich gefunden. Wir räumen dies ein, weil es uns an Lokalkenntniß zur Beurtheilung mangelt. Wenn jedoch behauptet wird, daß die dadurch erwachsenden bedeutenden Kosten jedenfalls mit zu den Kosten der Chausséeanlage gerechnet werden müssen, so sind wir anderer Meinung. Es würden nämlich durch eine solche Kanalanlage ungleich wichtigere Vortheile herbeigeführt werden, wodurch der nöthige Kostenaufwand gewiß vollkommen gerechtfertigt erschiene: Moorkultur, Binnenschiffahrt, Versorgung des Butjadingerlandes mit Wasser u. s. w. (Auf diese Angelegenheit kommen wir vielleicht später einmal zurück.)

Wenn ferner gesagt wird, daß die etwaigen minderen oder mehreren Kosten auf die Wahl der Richtung einer Chaussée nur einen untergeordneten Einfluß haben dürfen, indem die Frage: welche Richtung genügt am meisten dem allgemeinen Bedürfniß und verspricht somit die beste Nutzung des Anlagekapitals? entschieden sein muß, so sind wir derselben Ansicht. Es ist sicher anzunehmen, daß unsere Regierung bei Anlage von Chaussées und anderen öffentlichen Werken die Frage stets im Auge habe, und insbesondere da ihre Entscheidungen ganz davon

abhängig machen werde, wo es sich, wie schon oben bemerkt, um gleichzeitige Erlangung mehrerer wichtigen Vortheile für das Gemeinwesen handelt, wie es hier der Fall sein würde. Durch die Anlage einer Chaussée und eines Kanals durch das hohe Moor hinter Strückhausen und Oldenbrok würde dieses letztere trocken gelegt und kultivirt werden und in diesem Zustande Tausenden von fleißigen Händen Arbeit und Auskommen geben, wofür zu sorgen das allgemeine Bedürfniß dringend fordert. Welche Binsen würde ein so angelegtes Kapital tragen!

Die Behauptung, daß eine Chaussée von Brake durchs Moor nach Rastede bei guten Wegen fast ungenutzt daliegen würde, wegen eines noch nicht einmal bestimmt ermittelten, wahrscheinlich aber unbedeutenden Umweges, überlassen wir dem Urtheile der Leser, welche sich erinnern werden, daß bei manchen Chausséeanlagen unsers Landes, und insbesondere bei der Hunte dampfschiffahrt, solche Voraussetzungen von der Erfahrung widerlegt wurden. Ob aber die beste Nutzung des Anlagekapitals in dem directen Ertrage (Chausséegeld) dieser Chaussée zu suchen sei? — diese Frage dürfte schon in dem Vorstehenden hinreichend beantwortet sein.

Die fernere Behauptung: „Wird die Chaussée, was wir nicht bezweifeln mögen, im Interesse des ganzen Stad- und Butjadingerlandes und nicht in dem des Freihafens Brake allein gebaut u. s. w., so ist es klar, daß für die Brake-Oldenburger Chaussée die Richtung über Rastede höchst unzweckmäßig sein würde“ — scheint einer genügenden Begründung gänzlich zu ermangeln, indem es uns wenigstens nicht klar ist, wie eine Chausséeanlage durchs Moor nach Rastede gegen das Interesse des Stad- und Butjadingerlandes und für das des Freihafens Brake allein sein könnte.

Wenn ad 2 behauptet wird, daß der Verkehr zwischen Brake und Barel unbedeutend sei, so glauben wir, daß das Handel treibende Publikum dieser beiden Orte anderer Meinung sein dürfte.

Zu 3, scheinen die Einsender darin eine Unbill zu sehen, daß bei der in Frage stehenden Chausséeanlage Landeseingeseffene (wahrscheinlich die Eingeseffenen eines Theils von Oldenbrok) nicht unmittelbar berücksichtigt werden, die doch in

bedeutender Weise zu den Staatslasten beitragen. — Wohin würde es aber führen, wenn alle Bürger eines Staates, welche einen größeren oder kleineren Beitrag in die Staatskasse liefern, also zu allen vom Staate auszuführenden Bauten und Anlagen beitragen, unmittelbaren Antheil oder directe Vortheile beanspruchen dürften?

Es werden nun noch „in der Kürze“ die Gründe angeführt, welche entschieden für die Richtung der Chaussee über Oldenbrok, Großenmeer und Loyerberg nach Oldenburg sprechen sollen. Da wir jedoch überzeugt sind, daß man diesen die verdiente Rücksichtnahme nicht versagen werde (insbesondere auf den für das Stad- und Butjadingerland einzigen Holzmarkt Loyerberg) und dieselben in dem Gesagten auch schon größten Theils ihre Würdigung gefunden haben, so gehen wir zu dem Schlußsatz über.

Ungeachtet die Einsender in dem Vorhergehenden ihr besonderes Interesse für die Chausseerichtung über Oldenbrok und Loyerberg entschieden an den Tag gelegt haben, geben sie uns hier noch die Versicherung, daß sie bei der zu wählenden Richtung kein persönliches Interesse haben und als unparteiische Männer ihre Ansichten der Deffentlichkeit übergeben. Wir enthalten uns darüber weiterer Bemerkungen. — Wenn sie aber ihren unparteiischen (?) Ansichten dadurch eine größere Bedeutung zu geben vermeinen, daß sie denjenigen der Interessirten eine untergeordnete Stellung anweisen, so erlauben wir uns zu fragen: Sind die am nächsten bei der Sache Beheiligteten weniger berechtigt, ihre Ansichten der Deffentlichkeit zu übergeben und Berücksichtigung derselben zu hoffen?

Schließlich sprechen Einsender die Ueberzeugung aus, daß jeder Stad- und Butjadingerländer mit ihren An- und Absichten in Betreff der Richtung der Brake-Oldenburger Chaussee vollkommen einverstanden ist. Wir hegen die Meinung, daß sie darin sich irren dürften, indem, nach einer uns zugegangenen Nachricht, noch im vorigen Jahre von einem Ausschuß des Butjadingerlandes gegen die Anlage einer Chaussee durch unsere Marsch Protest eingelegt sein soll; auch hat unsers Wissens noch kein Butjadinger in dieser Angelegenheit in öffentlichen Blättern das Wort ergriffen, ob aus

mangelndem Interesse oder sonstigen Gründen wissen wir nicht, daß aber keineswegs Ueberzeugung von der Klarheit der Sache dieses Stillschweigen veranlassen konnte, geht wohl zur Genüge daraus hervor, daß die betreffende Behörde erst alle in Vorschlag gebrachten Richtungen von einem tüchtigen Wegbauconducteur hat untersuchen lassen, um nach reiflicher Erwägung der Vor- und Nachteile jeder Richtung ihr Gutachten Sr. K. H. dem Großherzog zur Entscheidung vorlegen zu können. Uebrigens wird Niemand den bereitwillig angebotenen Opfern der Rasteder die gebührende Anerkennung versagen mögen, da diese nicht so thöricht sein werden, eine andere als diesem für unser ganzes Land so wichtigen und bedeutungsvollen Werke würdige Entscheidung zu erwarten.

Wir fügen noch den Wunsch hinzu, daß die Ausführung des großartigen Werks bald erfolgen möge. .e...

Wegebauwesen.

Bei allen Post- und Kunststraßen unsers ganzen Landes ist seit einiger Zeit nur ein Techniker angestellt. Außerdem sind, als Arbeitsleute, sogenannte Chausseewächter da. — Sollte Ersterer wohl, selbst bei dem besten Willen und möglichster Tüchtigkeit, neben verschiedenen Neubauten die erforderliche Aufsicht zur Unterhaltung aller bereits fertigen Chausseen allein gehörig wahrzunehmen im Stande sein? Und sollte man so den Letzteren nicht leicht zu viel zu überlassen sich genöthigt finden, wodurch manches Zweckmäßige unterbleiben und mancher Vortheil eingebüßt wird? — Gewiß werden dadurch oft viel erheblichere Summen eingebüßt, als man durch Ersparung des Gehalts eines Technikers zu gewinnen glaubt.*)

Daß man für einzelne geometrische Vorarbeiten Andere zu Hülfe nimmt, dadurch allein macht man es nicht besser; wer in diesem Fache was Tüchtiges

*) Ueberhaupt behandelt man hier die Techniker noch sehr stiefmütterlich, obgleich man ja sonst mit Anstellungen ic. gar nicht sparsam ist. Man sollte bedenken, daß an manchen Stellen und für manche Fälle Techniker und Cameralisten viel mehr sind, als geborne Juristen.

leisten will, muß sich demselben ganz und mit Muse widmen können. Wenn von zwei Individuen die Borarbeiten und der eigentliche Bau einer Chaussee ausgeführt werden, so hat das in mancher Hinsicht sein sehr Nachtheiliges.

Man hört jetzt davon, daß man in Zukunft zur Erhaltung der Generalvermessungsacten für jeden Kreis einen Mathematiker oder Vermessungsconducteur bestimmen wolle. Wäre das der Fall, so könnten solche Kreisconducteure in diesen so viel kleineren Revieren, in welchen so manches störende und kostspielige Hin- und Herreisen von selbst wegfallen würde, das Chausseebauwesen recht gut mit überwachen und zugleich auch, was gewiß zweckmäßig sein würde, die Aufsicht über die Haupt- und Kirchspielswege mit ausüben. Die Beamten kennen

dergleichen natürlich oft nicht, und können es nicht kennen, weil ihnen die dazu erforderlichen technischen Kenntnisse, und oft auch Interesse für die Sache fehlen. Die Bauern arbeiten oft planlos daran herum, wodurch sie Zeit und Geld verschwenden, oder lassen sie ganz liegen.

Nun anzudeuten, wie sehr aller Fortschritt in Kultur und Gewerbetreiben jeder Art, durch möglichst gute Wege erleichtert werde, würde mich hier zu weit führen und möchte auch für manche Leser unnöthig sein.

Die erwähnten Kreisconducteure würden sich bald die speciellsten und sichersten Lokalkenntnisse erwerben, was auch in tausend Fällen dienlich sein möchte. —

Kleine Chronik.

Dem anhaltenden Winter scheint endlich Frühlingswetter folgen zu wollen. Die Sorge für die Gärten und den Gemüsebau beginnt, und man muß dem Fleiße der Gärtner eine reiche Ernte wünschen. Denn die Getreidepreise steigen fortwährend, trotz der Zufuhren über See, und es mögte der Mecken noch wohl bis auf 1½ Thlr. per Scheffel in die Höhe gehen. Zu rathen ist deshalb, Frühkartoffeln und frühe Gemüse in doppelter Menge gegen frühere Jahre auszusäen. Sie werden den Eigenthümern selbst zu Statten kommen und auch gut bezahlt werden.

Die Oldenburgische Landwirtschaftsgesellschaft, deren Zweck „auf die Beförderung der Landwirtschaft im ausgedehntesten Sinne des Wortes, so wie alle dahin einschlagenden Gewerbe (wohin wohl zunächst die Viehzucht gehört) gerichtet ist“, soll kürzlich die Unterstützung des Plans einer Brake-Londoner Dampfschiffahrt aus dem Grunde abgelehnt haben, weil die Viehpreise im Herzogthum ohnehin hoch seien und durch directe regelmäßige Verbindung mit London nur noch höher werden würden. Obwohl nun gewiß die Landeswohlfahrt nicht allein mit hohen Preisen der Landesprodukte Hand in Hand geht, so müßte es doch sehr befremden, einen solchen Grund von der Landwirtschaftsgesellschaft geltend gemacht zu sehen. Eine Aufklärung wäre um so mehr zu wünschen, als die seit längerer Zeit wenig Leben zeigende Gesellschaft neuerdings wieder zu Hoffnungen zu berechtigten schien.

Rathsherrenwahl. — Nach Artikel 73 und 79 der Stadtordnung wurde am 13. d. Mts. die Wahl eines Rathsherrn der Stadt Oldenburg von den Mitgliedern des Magistrats und Stadtraths vorgenommen. Die meisten Stimmen

erhielt Hr. J. G. Hoyer. Gleiche Stimmen hatten sodann die H. F. V. Hegeler und Adv. Müller. Das Loos entschied für den letzteren. Demnach werden die H. Hoyer und Müller der Regierung präsentiert.

Wunsch und Bitte. — Wenn es früher zweifelhaft war, ob die Post des Publikums wegen oder das Publikum der Post wegen vorhanden sei, so liegt diese Zeit Gott Lob! jetzt hinter uns. England hat durch seine außerordentliche Herabsetzung des Briefporto's das erste Beispiel gegeben, das Postwesen zu einer wirklich wohlthätigen Einrichtung für jeden Bewohner der Insel zu machen, und andere Staaten sind ihm gefolgt. Auch unsere Regierung scheint diesem Beispiel nachkommen zu wollen, wie die Aufhebung einiger zu Gunsten der Post bestehenden Vorschriften, z. B. der lästigen Bedingungen, welche den Omnibus-Fahrten früher gestellt waren, beweiset. Vieles bleibt aber noch zu wünschen übrig, vor Allem: Herabsetzung des theuren Briefporto's. Auch im Einzelnen wäre beim Postwesen noch Manches zum Vortheil des Publikums zu ändern. Hier in Barel besteht die Einrichtung, daß das Postcomtoir nur in den Vormittags- und Abendstunden geöffnet ist, was, wenn auch nicht so sehr für die in Barel selbst Wohnenden, doch für die Landleute der Umgegend manche Unannehmlichkeit hat. Wenn nun die hiesige Postverwaltung sich um das Bedürfnis des Publikums auch nicht allzusehr zu kümmern scheint, so wäre doch von der Postdirection wohl eine Aenderung zu wünschen, um welche hiermit Namens Mehrerer recht dringend gebeten wird.

Den 13. März 1847.

Einer aus der Herrschaft Barel.

Kirchennachricht.

Freitag, den 19. März:

3. Fastenpredigt: Herr Candidat Barelmann. Anfang 9½ Uhr.

Von dieser Zeitschrift erscheinen wöchentlich zwei Nummern, jede zu mindestens 1/2 Bogen.

Neue Blätter

Preis des Jahrgangs 2 Rthlr. Courant; mit Porto, soweit die Großh. Oldenb. Posten gehen, 2 Rthlr. 24 gr. Courant.

für

Stadt und Land.

Fünfter Jahrgang.

Sonnabend, 20. März.

1847.

N^o 23.

Die landständische Verfassung.

(Sechster Artikel.)

Wir haben uns oft rühmen hören, daß wir Deutsche, daß wir Söhne eines redlichen und tapfern Volkes seien, welches der edelsten Erhebung fähig das Wort und die That, die Gemeinde und das Haus mit Liebe und Treue durchbringe. Solche befriedigende Betrachtungen haben sich neuerdings auch solchen Gemüthern entzungen, die sonst nicht eben sehr aufgeschlossen sind für das Gemeingefühl. Wenn wir aber so an die unvergänglichen Kräfte unseres Volkes glauben, warum ihm vor allen mißtrauen, wenn es sich um staatliche Gestaltungen handelt? Warum nicht auch auf diesem Gebiete des Lebens das Vertrauen hegen, daß jedes ausgestreute Samen Korn in dem Gemüthe des Volkes seinen nährenden Boden, in dem Walten des Volksgeistes seine befruchtende Luft finden werde? — Die Deutschen, sagte von uns vor einiger Zeit eine englische Zeitschrift (The Sun), die Deutschen sind unter den Nationen berühmt wegen ihrer Ehrlichkeit; auch genießen sie den Ruf, an der Spitze des Fortschritts im Gebiete des Wissens zu stehen. Sie haben sich ferner, ungeachtet einiger Paroxysmen, als ein ordnungsliebendes, ruhig harrendes Volk bewährt: diesem Volke, scheint es, könnte daher ganz besonders die Repräsentativ-Regierung anvertraut werden, welche die Engländer als ein Sächsisches Geburtsrecht (a Saxon birthright) in Anspruch nehmen.

Wir Deutschen hören dergleichen an, hören es gern an, und haben doch hie und da nicht so viel Selbstachtung, uns Charakter und Fähigkeit genug zuzutrauen, unser Geburtsrecht vernünftig und sittlich-künftig auszuüben und die Pflichten zu erfüllen, durch welche jenes Recht bedingt sein muß. Woher sonst die Bedenklichkeiten, die man unter uns hat äußern hören? Wir fürchten zu straucheln, wenn wir auf der Bahn des politischen Lebens einen Schritt vorwärts thun ohne die Krücke hergebrachter Formen. Wir haben das bisher noch im Gange gehaltene Räderwerk der Staatsverwaltung von Jugend auf knarren und klappern hören und sind ungewiß, ob bei einem rascheren Gange der Maschine nicht einmal Mangel an Uebung einen Mißgriff veranlassen, den Beinbruch eines Arbeiters zur Folge haben könnte. Ja es scheint sogar möglich, daß dieses oder jenes Rad als unbrauchbar bei Seite gelegt werden müsse. Ob aber — um im Wilde zu bleiben — die Arbeit vielleicht erst vollendet wird, wenn das Produkt derselben schon aus der Mode ist, das kümmert uns weniger.

Unter jenen dem längst erwarteten politischen Fortschritt entgegengesetzten Bedenklichkeiten sind nun gewiß manche, zu denen sich Niemand öffentlich bekennt, die man aber am gehörigen Orte im Ernst oder in leichtem Spott anbringt, und die gerade deshalb unbewältigt bleiben, weil den ernstern Erwiderungen mit einem Scherze zu begegnen, der Erörterung der Sache durch abspringende Conversation

